

# Neuzeitiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

Nr. 5.

Tebra, Mittwoch den 17. Januar 1906.

19. Jahrgang.

### Die Erweiterung des Hafens von Emden.

Die preussische Staatsregierung plant eine bedeutende Erweiterung der Hafenanlagen von Emden. Mit größter Energie arbeitet Preußen im Verein mit der langsam aufblühenden Stadt Emden daran, einen Teil des Reiches von Antwerpen und Rotterdam, der sich nur so gewaltig entfalten konnte, weil das rheinisch-westfälische Industriegebiet größtenteils an diese Häfen angewiesen ist, über die Erweiterung zu leiten und so der Industrie des deutschen Westens teilweise wünschenswerten Ausweg zum Meer zu schaffen, der in deutschen Händen liegt. Es ist dies eine für die Zukunft Deutschlands sehr wichtige Angelegenheit, die sich, das beweisen die wenig Beachtung geschenkt wird. Im Reichstag finden wir einen Artikel, der die Erweiterung von Emden in früherer Zeit darlegt und die jetzigen Verhältnisse der Regierung und der Stadt, die frühere Bedeutung zurückzuführen, voll würdigt, es heißt da:

Emden hat ehemals, als noch die Umsiedlung der Stadt behäftigt, als einer der besten unter den natürlichen Häfen Europas gegolten; zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts führte eine gewaltige Handelsflotte von 600 Schiffen und mehr unter Emdener Flagge und unter dem Schutze von Kriegsschiffen des Emdener Magistrats; derselbe erteilte auch Seepässe und wachte ihnen Beachtung zu erlangen. Es kam dann aber die Zeit des Verfalls der Emdener Flotte und deutscher Seegewalt; auch Emden wurde nun dabei herab. Unter dem Großen Kurfürsten kam die Stadt in Beziehungen zu Antwerpen. Der Große Kurfürst erlangte mit Kaiserin Maria II die Waage der Lage Emden; im verfallenen Emdenhandels mit der Stadt verlor er nach der sein Antwerpenerkolonialsystem, den Sieg der antwerpener Kompanie, und machte sie zum Stützpunkt der jungen Antwerpenerburgischen Kriegsflotte. Friedrich der Große aber verleierte Emden dem preussischen Staate ein und erklärte es zum freien Hafen. Er trug sich mit dem großen Gedanken, die Ems bis Westfalen schiffbar zu machen und Handels ins Land zu bauen. Leider wurden diese Pläne nicht verwirklicht, und unter dem schwachen Friedrich Wilhelm II verfiel der Emdener Hafen. Es kamen noch die Schläge der napoleonischen Zeit hinzu, die Antwerpener, die französische Fremdherrschaft; der Hafen verfiel dem Verfall, und die Ems brach nach Nordwesten durch, sich eine neue Rinne sechs Meilen von der Stadt entfernt laufend. Erhielt man die Ems bis Westfalen schiffbar und Handels abtreten. So wurde Emden aus dem Zusammenhänge mit Preußen und der deutschen Entwicklung herabgeworfen. Die Stadt suchte selbständig dem Schicksal zu begegnen; zum unbedeutenden Handelsplatz herabzusinken; sie hatte 1846 ein neues Hafenwerk nach der Ems; aber was sollte Emden ohne Hinterland werden! Erst die Vereinbarung mit Preußen und der fortschreitenden Aufblühung der rheinisch-westfälischen Industrie schufen neue Entwicklungsmöglichkeiten.

Die preussische Regierung baute zunächst den Ems-Jadekanal und eine neue Seefähigkeit; damit war Emden freilich noch lange nicht mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet durch einen billigen Wasserweg verbunden. Diese Verbindung wurde erst durch den Dortmund-Emskanal geschaffen, der Ende April 1899 dem Verkehr übergeben wurde. Im Jahre 1887 wurde der Bau begonnen. In welcher Weise sich durch den Bau dieses Kanals der Verkehr im Emdener Hafen erhoben hat, zeigt deutlich die Bevölkerungszahl der Reichsgemeinden von 1898 — dem Jahre der Gründung des Kanals — und von 1904. Der Gesamtumfang der im Emdener Hafen verkehrenden Schiffe betrug 1898 nur 313 196 Register-Tonnen, 1904 aber 1 825 024 Register-Tonnen. Die Menge der im Emdener Hafen eingegangenen und abgehenden Güter, die 1898 156 818 Tonnen betrug, erhöhte sich im

Jahre 1904 auf 1 387 648 Tonnen. In sechs Jahren ist also eine ganz kolossale Vermehrung des Reiches eingetreten, und um ihm zu genügen, soll die Erweiterung der Emdener Hafenanlagen schleunigt in Angriff genommen werden. Es wird die Verfestigung einer großen Seefähigkeit geplant und die Einrichtung von Docks, nachdem ein großer offener Hafen bereits angelegt worden ist.

Die Bewilligung der erforderlichen 14 1/2 Millionen Mark (3,8 Millionen will die Stadt Emden leisten) erscheint zweifellos; es kann sich niemand dem Einbruch entziehen, daß der Emdener Hafen einer großen Zukunft entgegengeht, daß durch die bisherigen Maßnahmen des preussischen Staates tatsächlich einem großen Teile der rheinisch-westfälischen Industrie ein deutscher Ausweg ins Meer geschaffen worden ist, daß sich der Handel von Antwerpen und Rotterdam unabhängig werden. Es ist das ein für Deutschland höchstbedeutender Erfolg, der in Zukunft noch einmal schöne Früchte zeitigen wird, vielleicht auch politischer Art, wenn die Niederlande und Belgien wieder einzusehen beginnen, daß ihre Zukunft eng mit dem Gedeihen des deutschen Reiches verknüpft ist.

### Haus dem Reichstage.

Der Reichstag eröfnete am Freitag die Verhandlungen den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien. Die Verhandlung der ersten Lesung der Steuererhöhungen wurde durch die Rede des Abg. v. Stengel gegen die Regierungsvorlage, namentlich die mehr über und Tabak in Frage kommen. Der Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks. Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks.

Der Reichstag eröfnete am Freitag die Verhandlungen den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien. Die Verhandlung der ersten Lesung der Steuererhöhungen wurde durch die Rede des Abg. v. Stengel gegen die Regierungsvorlage, namentlich die mehr über und Tabak in Frage kommen. Der Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks.

Der Reichstag eröfnete am Freitag die Verhandlungen den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien. Die Verhandlung der ersten Lesung der Steuererhöhungen wurde durch die Rede des Abg. v. Stengel gegen die Regierungsvorlage, namentlich die mehr über und Tabak in Frage kommen. Der Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks.

Der Reichstag eröfnete am Freitag die Verhandlungen den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien. Die Verhandlung der ersten Lesung der Steuererhöhungen wurde durch die Rede des Abg. v. Stengel gegen die Regierungsvorlage, namentlich die mehr über und Tabak in Frage kommen. Der Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Gesetz über die Rechte der Frau. Der Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks.

Der Reichstag eröfnete am Freitag die Verhandlungen den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien. Die Verhandlung der ersten Lesung der Steuererhöhungen wurde durch die Rede des Abg. v. Stengel gegen die Regierungsvorlage, namentlich die mehr über und Tabak in Frage kommen. Der Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks.

Der Reichstag eröfnete am Freitag die Verhandlungen den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien. Die Verhandlung der ersten Lesung der Steuererhöhungen wurde durch die Rede des Abg. v. Stengel gegen die Regierungsvorlage, namentlich die mehr über und Tabak in Frage kommen. Der Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks.

Der Reichstag eröfnete am Freitag die Verhandlungen den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien. Die Verhandlung der ersten Lesung der Steuererhöhungen wurde durch die Rede des Abg. v. Stengel gegen die Regierungsvorlage, namentlich die mehr über und Tabak in Frage kommen. Der Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks.

Der Reichstag eröfnete am Freitag die Verhandlungen den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien. Die Verhandlung der ersten Lesung der Steuererhöhungen wurde durch die Rede des Abg. v. Stengel gegen die Regierungsvorlage, namentlich die mehr über und Tabak in Frage kommen. Der Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks.

Der Reichstag eröfnete am Freitag die Verhandlungen den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien. Die Verhandlung der ersten Lesung der Steuererhöhungen wurde durch die Rede des Abg. v. Stengel gegen die Regierungsvorlage, namentlich die mehr über und Tabak in Frage kommen. Der Abg. v. Stengel sprach sich gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Abgabe auf Wein, Bier und Branntwein. Die Abg. v. Stengel sprach sich gegen die höhere Belastung des Tabaks.

Inserionspreis für die einmalige Kopie eines oder deren Namen 15 Pf., bei Wiederholung 10 Pf. Resten von 10 Pf. an. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

In den Gouvernements Warschau, Pilsn und Glatz werden viele Hunderte von landlichen Gemeindevorständen, Gemeindevorständen und Bauern verhaftet, die während der Anarchie die Gemeindevorwaltung polonisiert und Verhaftungen russischer Schulen duldeten.

Der Kaiser ist täglich Gebirgsfahrten über den Kronprinzstand des Fürst. v. Bismarck durch telephonische Anfragen bei der Familie einzugehen und hat wiederholt seinen Bescheid beifolgt eingehender Meldung an das Kronprinzenpaar gelangt.

Bei einem Diner, das am Freitag in Braunshweig zur Eröffnung des Landtages stattfand, hielt Prinz-Regent Albrecht eine Rede über die Bedeutung des Reiches unter Kaiser Wilhelm. Er erklärte in seiner Rede, daß der Reichstag die Aufgabe habe, die Interessen der Nation zu vertreten. Er sprach sich für die Erhaltung der Reichseinheit und die Befestigung der Reichsgrenzen aus. Er erwähnte die Bedeutung der Reichswehr und die Wichtigkeit der Reichsfinanzverwaltung.

Der Reichstag hat am Freitag die Verhandlungen über den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag begonnen. Der Reichstag hat am Freitag die Verhandlungen über den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag begonnen. Der Reichstag hat am Freitag die Verhandlungen über den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag begonnen.

Die Nachrichten von einer irischen Opposition werden ebenfalls sehr widersprüchlich, wie sie ausfallen. Die Situation in Irland ist im Gegenteil ernst, als sie je zuvor gewesen. In der Provinz Ulster erklärte der Führer der irischen Unabhängigkeitsbewegung, daß die irische Bevölkerung die Unterstützung der irischen Unabhängigkeitsbewegung nicht ablehnen werde, wenn eine unabhängige irische Regierung gebildet werden würde.

Die Präsidentschaftswahl in Frankreich ist am 17. Januar festgesetzt worden. Die Wahl wird am 17. Januar stattfinden.

Die parlamentarischen Beziehungen zwischen England und Spanien sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die spanische Regierung hat die Beziehungen zu England sehr gespannt.

Die habsburgischen Beziehungen zu Serbien sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die habsburgische Regierung hat die Beziehungen zu Serbien sehr gespannt.

Die habsburgischen Beziehungen zu Serbien sind in letzter Zeit sehr gespannt. Die habsburgische Regierung hat die Beziehungen zu Serbien sehr gespannt.

### Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland. Nach Darstellung der Regierung ist der russische Reichstag am 17. Januar in der Sitzung wieder eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Gesetzes über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien.

Die Wirren in Rußland. Nach Darstellung der Regierung ist der russische Reichstag am 17. Januar in der Sitzung wieder eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Gesetzes über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien.

Die Wirren in Rußland. Nach Darstellung der Regierung ist der russische Reichstag am 17. Januar in der Sitzung wieder eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Gesetzes über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien.

Die Wirren in Rußland. Nach Darstellung der Regierung ist der russische Reichstag am 17. Januar in der Sitzung wieder eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Gesetzes über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien.

Die Wirren in Rußland. Nach Darstellung der Regierung ist der russische Reichstag am 17. Januar in der Sitzung wieder eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Gesetzes über die Vermeidung von deutschen Zollabfertigungsstellen auf den internationalen Eisenbahnen in Belgien.







**Verminthtes.**  
**Nebra, 16. Januar.** In der Stadtvorordneten-Sitzung vom 12. Januar wurden zunächst die 3 wieder- und 2 neugewählten Stadtvorordneten durch den Bürgermeister eingeführt und mittelst Handchloß verpflichtet. Sodann wurde die Wahl des Bureau durch Stimmzettel, wie es das Gesetz vorschreibt, vorgenommen. Gewählt wurden als Vorsitzender Kaufmann Rabich, Stellvertreter Kaufmann Barthel sen., Schriftführer Schuldammermeister Mehler, Stellvertreter Kaufmann Erbel. Sodann wurden die für die Kommissionen erforderlichen Stadtvorordneten und Bürger bestimmt.

**Nebra, 15. Januar.** (Bürger-Verein.) Am vergangenen Sonnabend fand die Generalversammlung des Bürgervereins statt. Dieselbe war von ca. 50 Mitgliedern besucht. Die Tagesordnung lautete: 1. Rechnungslegung, 2. Vorstandswahl, 3. Geschäftsbericht, 4. Anträge. Die Rechnung wurde vom Kassierer vorklesen und von den Herren Fr. Vretsch, Gorbach und H. Schlot gepüßt und für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Einnahme betrug 153,26 Mk., die Ausgabe 147,20 Mk., mithin bleibt ein Kassierbestand von 6,06 Mk.; außerdem besitzt der Verein noch ein Sparfassenbuch mit 103,27 Mk. Bei der Vorstandswahl nahmen bis auf den Vorsitzenden sämtliche Mitglieder von einer Wiederwahl Abstand. Es wurden gewählt die Herren Weidner als Vorsitzender, Rentier Krause als Stellvertreter desselben, Schmiedemeister Gorbach als Schriftführer, Schmiedemeister H. Hibsch und Malermeister Schneider als Beisitzer, Uhrmacher Schwiederer maßlt und ihm eine jährliche Entschädigung von 10.—Mk. für seine Mühe bewilligt. Der Verein zählt jetzt 112 Mitglieder. Drei Mitglieder hat der Verein im vergangenen Jahre durch den Tod verloren und zwar Steinbauer Herrn. Wloch und Goldschloßbesitzer Maercks, deren Andenken durch Erheben von den Plägen geehrt wurde. Verlesen wurde das vom Magistrat eingegangene Statut über die Einquartierung in der Stadt Nebra. Nach längerer Diskussion darüber und über verschiedene Vorgehörnisse schloß der Vorlesende die Versammlung.

**Nebra, 16. Januar.** (Kriegerverein.) Am

Sonntag hielt unser Kriegerverein seine erste Generalversammlung in diesem Jahre ab. Dieselbe war ziemlich zahlreich besucht und wurde vom Vorsitzenden Kamerad Hellmuth um 2 Uhr eröffnet. Derselbe wünschte den Kameraden ein frohes neues Jahr und hielt ungefähr folgende Ansprache: Kameraden! Wir leben am Anfang eines neuen Jahres und jeder von uns bringt aus dem alten Jahre Wünsche und Hoffnungen mit herüber, mögen sich dieselben alle so erfüllen, wie wir es erwarten. Was glauben wir nun, was unserm deutschen Volke im neuen Jahre bevorsteht. Vor allen Dingen glauben wir, daß in unserm Volke die Treue noch nicht erloschen ist. Wie unsere Vorfahren, die alten Deutschen, es als höchste Pflicht erkannten. Treue gegen sich, ihre Nebenmenschen und vor allen Dingen gegen ihr ererbtes Oberhaupt zu üben, so ist es in unserm Volke wohl heute noch der Fall, wie wir es 1870/71 erleben durften. Diese deutsche Treue lebt noch in unserm Volke, lebt noch in unserm Heer, und auch noch in unsern deutschen Kriegervereinen. Wir hoffen aber auch, daß mit Hilfe dieser Treue, sich unser Vaterland aus allen inneren und äußeren Gefahren herauslösen ist. Wir hoffen aber auch, daß wir einer etwaigen äußeren Feind siegreich entgegenzutreten, wie unsere Vorfahren. Zum Glauben und Hoffen gefüllt sich als drittes Glied die Liebe Kameraden, was lieben wir, unsere Familie, unsere Heimat, unser Vaterland, und deshalb können wir es nicht dulden, daß es durch innere Zwietracht und feindliche Angriffe vernichtet wird. Vor allen Dingen aber, was unsern obersten Kriegsherrn, unsern unvergleichlichen Kaiser, wir wollen uns auch im neuen Jahr vertrauensvoll um sein Panzer schützen, wenn er uns etwa zum Sturm gegen die Feinde führen sollte und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf

Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm II. Anwesend waren der Kgl. Hofmeister Herr Baron von Hellendorff-Zingst, Kgl. Oberarzt Dr. H. Herr Dr. Häfeler und Herr Dr. Ohly. Gegen das Protokoll aus der letzten Generalversammlung hatte niemand etwas einzuwenden. Durch den Tod hat der Verein folgende Kameraden verloren: Adhiger-Großwangen, G. Zahner, Wilh. Hausburg, Werner, H. Bloch und Maercks, und wurde von der Versammlung ihr Andenken durch Erheben von den Plägen geehrt. Bei der Rechnungslegung ergab sich, daß der Verein ein Vermögen von 4866,34 Mk. besitzt. Zur Prüfung der Rechnung wurden gewählt die Kameraden G. Weise, Gorbach und Meyer. Zum Kassierer wurde für dieses Jahr Kamerad Ernst Weise gewählt. Das frühere Obgenrecht und die Pflichten wurden wiedergewählt. Die Beiträge zu den Beerdigungskosten wurden wie bisher auch für das Jahr mit 35 Mk. beibehalten. Die notwendige Statutenänderung wurde einstimmig nach dem Antrag des Heubankens Kamerad Gropenlecher angenommen. Die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers soll wie alljährlich auf den Tag und in üblicher Weise gefeiert werden. Unterhaltungen wurden drei Kameraden gewährt. Durch das Entgegenkommen des Kgl. Hofmeisters Herrn Baron von Hellendorff-Zingst blieben die Mitglieder noch längerer Zeit in fester Stimmung beisammen.

**Nebra, Am Sonntag den 14. Januar d. J.** feierte die hiesige „Freiwillige Feuerwehr“ im Hainfelder in einfacher und feierlicher Weise ihr 29. Stiftungsfest, zu dem vom Magistrat die Herren Bürgermeister Strauch und Magistrats-Beisitzer Stron, sowie Stadtvorordnetenvorsteher Rabich, mehrere Stadtvorordnete und eine ziemlich große Anzahl Gäste aus allen Ständen der Pfarrei als Festteilnehmer erschienen waren. Nach Beerdigung des von der hiesigen Stadtkapelle sehr gut durchgeführten und mit Applaus belohnten Konzertes ließ der Kommandeur der Wehr, Herr Hauptmann Weidner, die Wehr anreden und übertrag die als äußeres Kennzeichen der Dienstzeit zu trauernden Dienstjahre und auch an die Kameraden Otto Krämer für 25- und Franz Dauer für 20jährige Dienstzeit. Hierauf erstattete der Kommandant den Herrn Bürgermeisterei als höchsten Branddirektor Rapport

und ergäht nun leister das Wort und sprach im Namen des Magistrats und der Stadtvorordnetenvorstellung der Wehr die herzlichsten Glückwünsche aus, hob hervor, daß sich die Wehr ihre Pflicht sehr treu bewußt geliebt sei und es auch ferner bleiben möge, damit die Bürgerhaft unter ihrem Schutze ruhig schlafen könne. Sodann übergab er im Auftrag des Magistrats dem Kameraden Krämer den gestifteten silbernen Stern für 25 jährige treue Erfüllung freiwillig übernommener Pflichten, er wählte noch, daß es der Wehr vergönnt sei, noch 5 Mitglieder welche die Wehr im Jahre 1876 mit begründeten in ihre Mitte zu sehen, was doch gewiß von dem guten Geist, der in der Wehr herrscht, Zeugnis ablegt und schloß mit einem Hoch auf den Jubilar und das ganze Korps. Der Kommandeur dankte im Namen des Korps für die dem Kameraden Krämer zu teil gewordene Ehre, indem er ausführte, daß die Wehr nach ihrer Übung „Einer für Alle, Alle für Einen“ diese Ehre als dem ganzen Korps gebührend betrachte; auch für die zahlreichen Verdienste sprach er seinen Dank aus, wobei er noch bemerkte, daß er wohl nicht ganz unecht sei, wenn er annehme, daß hierfür wohl den Damen der große Verdienst zukomme, und endete mit einem Hoch auf die Bürgergeheimnisse, insbesondere auf die Frauen und Jungfrauen der Stadt Nebra. Hieran schloß sich nun der übliche Ball, welcher die sich findenden Teilnehmer noch bis in die frühen Morgenstunden in feuchtigkeitsreicher Stimmung zusammen hielt.

**Geschäftsbesuch zu Kaisers Geburtstag.** Der Geburtstag des Kaisers wird in diesem Jahre zum erstenmal für sämtliche Zivilbeamten der Monarchie ein Feiertag sein. Bisher fielen nur die öffentlichen Sitzungen an Kaisers Geburtstag aus, die öffentlichen Sitzungen an Kaisers Geburtstag sind indes angeordnet, daß sämtliche Bureau des Zivilbehörden am 27. d. Mts. geschlossen sein sollen. Für bringende Sachen bleibt dagegen die Einrichtung des sogenannten Sonntagbüros bestehen.  
**Zeit, 14. Januar.** Die Provinzial-Ver- und Erziehungsanstalt, die sich jetzt in Zeitz befindet, wird gegen Vernehen nach am 1. Oktober 1907 nach Nordhausen verlegt.

**Bekanntmachung.**  
 In den Aborten des hiesigen Gerichtsgelängnisses sind zweckmäßige Duntrohre aus Zinkblech einzubauen.  
 Wir ersuchen, Angebote hierauf binnen 8 Tagen bei uns verschlossen einzusenden.  
 Nebra, den 4. Januar 1906.  
 Der Magistrat.  
 Strauch.

**Bekanntmachung.**  
 Die Militärpflichtigen, welche im Jahre 1886 geboren sind, sowie diejenigen im Orte befindlichen Militärpflichtigen, welche früher als im Jahre 1886 geboren und noch nicht durch eine entgeltliche Entschädigung von der Stellungspflicht entbunden sind, müssen sich in der Zeit vom 15. bis 31. Januar dieses Jahres im Magistratsbureau zur Stammliste anmelden.  
 Soweit dieselben vorübergehend abwesend, sind deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherren verpflichtet, die Anmeldung zu besorgen.  
 Die Unterlassung dieser Anmeldung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.  
 Die außerhalb der Stadt Nebra geborenen Militärpflichtigen haben einen Geburts- (nicht Tauf-)Schein, falls sie sich gestellt haben, einen Vorzugschein beizubringen.  
 Nebra, den 8. Januar 1906.  
 Der Magistrat.  
 Strauch.

**Polizei-Verordnung.**  
 Nachstehende  
 Unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und den § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Umfang des Kreises Querfurt mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.  
 § 1.  
 In der Zeit vom 15. September bis 15. April muß jedes Fuhrwerk, welches nach Eintritt der Dunkelheit auf den Provinzialstraßen, den hausförmig ausgebauten Provinzialstraßen, den Kreisstraßen oder den mit Kreisprämien ausgebauten Straßen verkehrt, mit einer brennenden Laterne versehen sein.  
 § 2.  
 Wenn drei oder mehr Fuhrwerke desselben Besitzers kolonnenartig dicht hintereinander fahren, so genügt es, wenn die vorgeschriebene Beleuchtung am ersten und letzten Fuhrwerk angebracht ist.  
 § 3.  
 In mond hellen Nächten, sowie bei Schritten mit Schellengeläute kommen die vorstehenden Bestimmungen nicht in Anwendung.  
 § 4.  
 Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.  
 § 5.  
 Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1906 in Kraft; mit dem gleichen Tage wird die Polizei-Verordnung vom 3. März 1883 aufgehoben.  
 Querfurt, den 27. November 1905.  
 Der königliche Landrat.  
 von Helledorf.  
 wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht.  
 Nebra, den 30. Dezember 1905.  
 Die Polizei-Verwaltung.  
 Strauch.

**Rechnungsformulare**  
 sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Ansichts-Postkarten**  
 sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Bekanntmachung.**  
 Das in Gemäßheit des Provinzial-Reglements über Viehsuchen vom 7. November 1882 aufgestellte Verzeichnis liegt vom 16. bis 31. d. Mts. im Magistrats-Bureau während der Dienststunden zur öffentlichen Einsicht aus.  
 Innerhalb der gedachten Zeit können Anträge auf Verichtigung des Registers schriftlich oder mündlich zu Protokoll angebracht werden.  
 Nebra, den 13. Januar 1906.  
 Der Magistrat.  
 Strauch.

**Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet**  
**Sonnabend, den 27. Januar d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr**  
**im Gasthof zum Anker in Nebra**  
**Festessen**  
 statt. Die Bewohner von Nebra und Umgegend werden hierzu mit dem Bemerken freundlichst eingeladen, dass der Preis des Gedeckes auf 2,75 Mk. festgesetzt ist. Wir ersuchen diejenigen Herren, welchen etwa aus Versehen das Zirkular nicht zugehen sollte, ihre Teilnahme bei dem Wirt, Herrn Rockrohr, anzumelden. Um möglichst allgemeine Beteiligung wird dringend gebeten.  
 Nebra, den 15. Januar 1906.  
 Der Festausschuss:  
 von Helledorf-Zingst, Landtagsabgeordneter. Bieber, Amtsrichter.  
 Kabisch, Stadtvorordnetenvorst. Schwieger, Oberpfarrer. Strauch, Bürgermeister.

**Königl. Preuss. Lotterie.**  
 Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 214. Lotterie kann von jetzt ab bewirkt werden.  
 Nebra. Waldemar Kabisch.

**† Ratten-Gift †**  
**„Ackerlon“.**  
 Echteres Radikalmittel der Welt —  
 empfiehlt  
 Walter Gutmuths.

**Kyffhäuser-Technik**  
**FRANKENHAUSEN**  
 Masch. Bau. Strahl. Abgangspr. Elek. Prot. Cohn.

Den geehrten Einwohnern von Nebra und Umgegend empfehle ich zur Anfertigung von **Neform-Sprungfederbetten u. Sofas** mit vollständig staubfreier Drahtgürtung und Schüttung, sowie **Neform-Sanitas-Matratzen.**  
 Dieselben sind kinderleicht auseinander zu nehmen, daher vorkommende Schäden in der Schüttung ohne Abreißen des Polsters leicht auszubessern. Für jedwede Ausführung übernehme volle Garantie.  
 Bruno Bohne, Schlosser und Tapezierer.  
 Nebra, Peilestraße 31.

**PALMIN**  
 Feinste Pflanzenbutter  
 zum Kochen, Braten und Backen



№ 2.

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Des Landmanns Winterzeit.

Zwar nennt den Winter man die Zeit der Ruh,  
 Doch Stillstand gibt es in der Wirtschaft nie,  
 Der Landmann pflegt und wartet dann sein Vieh,  
 Führt Holz und Dünger, drischt sein Korn dazu!  
 Doch darf er weniger, in kurzen Wintertagen,  
 Sich, wie zur Sommerzeit, mit schwerer Arbeit plagen.



## Die natürliche Veranlagung des Pferdes und seine vernunftgemäße Behandlung.

Von C. Sieber & Kohlscheid.

Alle diejenigen, welche sich längere Zeit hindurch in ausgiebiger Weise mit der Zucht und Pflege des Pferdes beschäftigt haben, stimmen darin vollkommen überein, daß dieses Haustier eine nur mäßige Intelligenz an den Tag lege. Das Häuflein Anderdenkender ist keineswegs mit Pferden genügend in persönliche Berührung gekommen, um in dieser Hinsicht ein maßgebendes Urtheil fällen zu können. Von Anhänglichkeit, die man dem Pferde so häufig nachrühmt, zeigt sich in Wirklichkeit nicht die geringste Spur. Beim Pferde sehen wir nur Gehobarbeiten, die es mit Leichtigkeit einlegt, und die sich ihm mit großer Kraft einrängen. Infolgedessen wird es auch mitunter so sehr schwer, einmal angenommene schlechte Gewohnheiten bei ihm wieder abzuschaffen. Wie alle Pflanzenfresser überhaupt, so ist auch das Pferd im allgemeinen von friedfertiger und sanfter Natur. Seine zeitweiligen mißlichen Stimmungen, seine sogenannten Muten und Lamen, sind meist eine Folge seiner unvernünftigen und ungeschickten, wenn nicht gar gewaltthätigen und rohen Behandlung. Der Blick des Menschen hat auf das Pferd gar keine Einwirkung, wohl jedoch die Stimme. Sie zwingt das Tier nach Ton und Ausdruck zur Furcht und zum Gehorsam. Würde man sich daran gewöhnen, im allgemeinen das Pferd nur leise anzusprechen, so kämen Züchtigungen des Tieres gewiß weit seltener vor. In den meisten Fällen würde es sogar genügen, die Stimme ein wenig zu heben, um eine Verstellung, zu deren Begehung eine schwache Neigung sich eben beim Pferde einstellte, zu unterdrücken. Das Gehör des Pferdes ist nämlich mindestens ebenso fein, wie das unsrige, und es ist durchaus zwecklos, das Tier anzuschreien, um sich ihm verständlich zu machen. Im Gegentheil, das starke Anschreien, übrigens zumeist ein Zeichen übler Laune, bewirkt in der Regel nur noch eine Erdschwerung des Verständnisses der jeweiligen Situation.

Ihren Temperamente und der Vollständigkeit ihres Gesichts gemäß bezeigen die Pferde vor feststehenden oder beweglichen Objekten, die durch ihre Dimensionen, Formen, Bewegungen usw. von den den Tieren

bekanntem abweichen, eine mehr oder weniger große Furcht. Gerade in solchen Fällen fällt das geringe Maß von Intelligenz beim Pferde am meisten auf; kommt es doch zuweilen vor, daß Pferde vor einem Gegenstande in heftigen Schrecken geraten, obgleich derselbe nichts anderes als ein Teil eines ihnen wohlbekannten Ganzen ist. Zur Zeit besah ich ein Pferd, das bis zu dem Zeitpunkt, da ich es zu dressieren begann, die größte Feit auf der Weide in der Nähe eines Gehölzes zugebracht hatte. Infolgedessen war das Tier etwas verwildert. Am auffallendsten war die Furcht, die ein unbespannter Wagen ihm einzuführen vermochte. Als ich es zum ersten Male ritt und auf meinem Wege einen beratigen Schredensgegenstand antraf, machte es schon auf 100 Schritte Entfernung von demselben ganz unermutet einen mächtigen Seitensprung, den ich mir damals nicht zu erklären vermochte. Erst später, als der Vorgang sich wiederholte, kam ich zur Erkenntnis seiner Veranlassung. Auf große Furchtsamkeit des Tieres war unbedingt zu schließen. Mit dem Gegenstande seiner unzeitigen Angst näher bekannt gemacht, verlor es alsbald seine Scheu vor demselben. Nach Verlauf von drei Monaten verhielt es sich beim Vorüberziehen größerer Truppenkörper unter Trommelwirbel und mit klingendem Spiele mit hängenden Zügeln unbeweglich wie eine Bildsäule. Nicht wenig trägt in vielen Fällen zu dem lebhaften Erschrecken und der großen Furcht der Pferde vor harmlosen Objekten eine in solchen Momenten ihnen widerfahrere durchaus falsche Behandlung bei. Anstatt die Tiere alsdann mit sanfter Gewalt aber in aller Ruhe unter Streicheln und ermunternden und beruhigenden Worten dem gefürchteten Gegenstande näher zu bringen und diesen einmal gründlich beschmuppeln und beschauen zu lassen, werden die oft vor Angst zitternden Pferde vielfach mit brutaler Gewalt dorthin dirigiert. Ist dann endlich die gefürchtete Stelle passiert, so folgt in der Regel noch eine schwere Tracht Krügel hinterdrein. Die Folge davon ist, daß diese Mißhandlungen mit dem Gegenstande ihrer Veranlassung im Gedächtnisse des Tieres zusammenhängen, und ganz gewiß wird bei der nächsten Gelegenheit seine Furcht eine um so größere sein. Furchtsam veranlagte Pferde versuche man darum niemals durch Anwendung roher Gewaltmittel, sondern stets nur durch schonungsvolle Rücksichtnahme von ihren Fehlern zu befreien. Bei dem rätselhaften Verhalten

furchtamer Pferde spielt die Beschaffenheit ihrer Augen vielfach eine wichtige Rolle. Die Sehkraft derselben ist nicht immer gleich weit entwickelt; auch können Fehler in der Struktur des Auges vorkommen wie beim Menschen. Wenn wir also auch annehmen und bestimmt wissen, daß im allgemeinen das Gesicht des Pferdes sehr fein und vollkommen ist, jedoch es sowohl nahe wie entfernte Gegenstände bei Tag und Nacht besser zu unterscheiden vermag als der Mensch, so dürfen wir doch nicht außer acht lassen, daß es sowohl kurzfristige wie weitsichtige Pferde gibt, von denen erstere die außerhalb ihres beschränkten Gesichtskreises liegenden Objekte nur berschwommen und undeutlich wahrzunehmen vermögen, über ihre Formen, ihre Natur und ihren Umfang sich täuschen und aus diesem Grunde in ein leicht begreifliches Erschrecken versetzt werden können. Eben die Kurzsichtigkeit, obgleich bei erwachsenen Pferden ziemlich selten, tritt bei den Füllen häufiger auf als man im allgemeinen annimmt. Sie hat ihren Hauptgrund in der zu starken Wölbung der Augenlinse, wird aber auch zum Teil herbeigeführt durch übermäßiges Hervortreten der Hornhaut und zu großer Feuchtigkeitmenge im Auge. Diese Fehler treten mit zunehmendem Alter in der Regel mehr zurück. Es liegt darin ein weiterer Grund, die jungen Pferde recht schonungsvoll zu behandeln; allmählich werden sie dann schon ihre Furchtsamkeit ganz ablegen. In wie wenigen Fällen aber wird darauf Rücksicht genommen! Nach der verständnislosen und rohen Behandlung, die manchem armen Pferde widerfährt, zu urtheilen, muß den also Handelnden, meist sind es allerdings bezahlte Knechte, nicht nur jedes Gefühl, sondern auch aller gesunder Menschenverstand abgesprochen werden. In Ställen mit einer größeren Anzahl Pferde sind derartige Fälle so ziemlich an der Tagesordnung. Reicht dort ein Pferd sich gelegentlich los, so sucht sein Pfleger sich ihm vorsichtig und unter Lodungen mehr zu nähern. Hat er es aber einmal ergriffen, so wird es gewöhnlich in recht brutaler Weise an seinen Stand gebracht und es geht zu den Seltenheiten, wenn es hier nicht noch eine Tracht Prügel aufgezehlt bekommt. In der Folge wird das Tier, wenn es sich nochmals losgerissen hat, mit noch weit größerer Wüthe erst an seinen Platz zurückgebracht werden können. Es wird sich bei der Gelegenheit an die ihm wegen seines letzten begangenen Fehlers gewordene Strafe und Mißhandlung

ernennen, und um einer solchen zu entgegen, sich energisch zu verteidigen suchen. Beispiele von durch löse im Stalle herumlaufende, feindliche Säule verfolgte und sogar zu Tode gekommenen Stallknechten sind durchaus nicht selten. Würde man indes das Tier beim ersten Male vielleicht mit einer Handvoll Safer herangelockt und darauf ruhig an seinen Platz geführt, vielleicht es dabei noch etwas getreidelt haben, so würde es sich mit ziemlicher Gewißheit bei einer späteren Gelegenheit ohne nennenswerte Bemühungen wieder an seine Stelle haben führen lassen. Übrigens ist jede Strafe, die das Pferd gleich nach Begehung des Fehlers trifft, für das Tier unverständlich und macht es auf seine Verteidigung bedacht, wie denn überhaupt das „Sichzurückziehen“ des Pferdes durch Fehler bei Züchtigungen herabgerufen wird. Namentlich ist das Ausschlagen meist die Quittung für unverdient empfangene Prügel. Pferde, welche die böse Gewohnheit des Ausschlagens angenommen haben, werden durch eine unverständige und hohle Behandlung leider vielfach noch mehr verdorben. Wie oft kommt es nicht vor, daß derartige Tiere, nachdem sie so eingeschikert wurden, daß sie, ihrem Feindiger völlig überläßt, keinen Schaden anrichten können, mit einer wahren Wut durchgepeitscht werden, um ihnen die Ohnmacht ihrer erfolglosen Verteidigung besonders deutlich zum Bewußtsein zu bringen. Vorgegriffenweise kann eine derartige Praxis die schlechten Instinkte des Pferdes nur vermehren. Schließlich läßt es überhaupt niemanden mehr in seine Nähe kommen und ist beständig auf seine Verteidigung bedacht. Schlag es früher nur hinten aus, so stößt es jetzt auch mit den Vorderfüßen und beißt um sich. Ist ein Tier einmal so weit verdorben, so kann in der Regel nur ein sehr geschickter Dressier es in einer völlig fremden Umgebung allmählich von seinen Untugenden abbringen. Leider müssen wir gestehen, daß diejenigen, denen unsere Pferde anvertraut sind, die Tiere meist so rücksichtslos behandeln, weil sie sie eben nicht besser zu behandeln wissen. In jedem Falle ist ihnen verständlich zu machen, daß zwischen ihnen und ihren Pfleglingen immer eine vollkommene Harmonie herrschen und jede harte und schlechte Behandlung ausgeschlossen sein muß. Malträktierungen und brutale Züchtigungen seinen Pferden gegenüber laße man niemals zu. Auch überzeuge man seine Leute, daß es für sie von großem Interesse ist, daß nicht durch die vorbedachten Mißgriffe die Tiere tüchtig und hohlsaft werden. Es ist nicht zu leugnen, daß an der Seite von absolut friedlich angelegten Tieren auch solche anzutreffen sind, die einen ausgesprochenen Gang zur Begehung von Tüden und Bosheiten an den Tag legen. Darum beobachte man vorher neu einzustellende Pferde genau und gebe sich Rechenschaft über ihre Neigungen und den guten oder schlechten Willen bezüglich der Arbeit. Jedenfalls behandle man das Pferd bei seinem Dienstentrtritt mit größter Schonung, was natürlich Festigkeit nicht ausschließt. Es wird alsdann weit mehr befriedigen, als wenn es, noch ehe es sich an die neuen Verhältnisse einigermaßen gewöhnt hat, mit Schlägen traktiert wird. Gewisse Anzeichen erlaube ihm, etwa auf den Charakter des Pferdes zu schließen.

Einigermassen geht er aus dem Gesichtsausdruck, der Körperhaltung und den Bewegungen hervor. Ist ein Pferd wild und sonst, so hat es in der Regel große weitgeöffnete Augen, schön geschwungene Lider, und sein Anblick stößt gleich Furchen ein. Das Araberpferd, welches übrigens ehemals als der Typus der Sanftmut bei dieser Tierart galt, hat in seinen Augen etwas, was niemanden täuscht; jedergelt kann man sich ihm furchtlos nahen. Kleine und bedeckte Augen, ein tiefer, verstoßener Blick und zeitweilig zurückgelegte Ohren zeigen meist einen wilden Charakter und Neigung zum Beißen und Schlagen an. Ebenso wie die anderen Tiere bleiben auch die Pferde von mitunter

sie beherrschenden Leidenschaften verschont. Es gibt zornige, neidische und eiferfüchtige, feindselige und zum Gasse geneigte Pferde; andere wieder sind stolz und hochmütig, sehr reizbar und empfindlich, störrisch und eigenfinnig usw. usw. Alle diese Leidenschaften verdienen die sorgfältigste Beachtung seitens derjenigen, die mit den Tieren täglich umgehen müssen.

Manche Pferde haben bekanntlich die üble Gewohnheit, bei der Annäherung irgend jemandes die Ohren zurückzulegen und sich dabei anzustellen, als wenn sie beißen wollten. Obgleich es in der Regel bei diesen Anzeigen bleibt, indem nämlich das bißige Pferd seine Absicht selten vorher kundgibt, so ist es doch ratsam, diese Scheinbewegungen den Tieren abzugewöhnen. Durchaus verwerflich ist selbstverständlich das vielfach zu bemerkende Gebaren von Stallungen und Stallknechten, Pferde, die durch ihre ganze Haltung anzeigen, daß sie zum Beißen und Schlagen geneigt sind, dazu noch durch Rippenstöße usw. zu reizen. Rausche man sich übrigens nicht über die Tatsache hinweg, daß diese Furcht vor Strafe nicht in wirkliches Beißen übergehen. An dem Tage, an dem es sich einer furchtlosen Person gegenüber befindet, wobei es sich vollkommen Rechenschaft zu geben versteht, erfährt es vielleicht zuerst den Adärmel, um darauf den Arm selbst zu greifen, wenn es nicht vorher von jemanden, der es zu beherrschen versteht, auf frischer Tat eine Züchtigung erfahren hat. In solchen Fällen ist es ratsam, sich dem Pferde furchtlos zu nähern, laut mit ihm zu sprechen und ihm, wenn nötig, mit der flachen Hand einige Klapsse auf die Rippen zu geben, um ihm den Grund der Strafe verständlich zu machen. Dabei bleibe man aber ruhig und beginne das Tier zu streicheln, sobald es die verdächtigen Bewegungen unterläßt. Nach kurzer Zeit wird ein so behandeltes Pferd gewiß keine Miene mehr machen, beißen zu wollen; und mit einem argen in der Entwicklung begriffenen Fehler ist endgiltig gebrochen, der dadurch so viel schlimmer noch sich gestaltet, daß er so schwer abzutreiben ist und dies meist nur seinem Pfleger gegenüber, vorausgesetzt, daß dieser nicht ängstlicher Natur ist und das Tier gut behandelt.

Noch eine andere üble Gewohnheit des Pferdes möchte ich kurz berühren; es ist das Tappen und Scharren mit den Vorderfüßen, namentlich wenn es seine Safer verzehet. Gleich im Entstehen muß dieser Fehler aus leicht erklärlichen Gründen unterdrückt werden. Ein recht gutes Verfahren hierzu besteht in der Anwendung einer 750 Gramm bis 1 Kilogramm schweren gusseisernen Kugel, die mittelst einer einen Zentimeter langen Lederschleife von einem über der Kniekehle angeschnallten Riemen getragen wird. Da das Tier in der Regel stets mit ein und demselben Fuße tappt und scharrt, so darf man überzeugt sein, daß der Schmerz, den die Kugel ihm dabei durch ihr jedesmaliges Anschlagen verursacht, es in kurzer Zeit veranlassen wird, das Scharren und Tappen einzustellen. Ist dies erreicht, so genügt es nach einiger Zeit meist, nur den Riemen anzuschallen, um das Pferd in Respekt zu halten.

Man jubiere also, um ein Pferd richtig zu behandeln, dessen Charakter und vereinnige bei der Unterdrückung im Entstehen begriffener sowie auch älterer Fehler stets Festigkeit mit Geduld und Milde. Die guten Resultate werden alsdann nicht ausbleiben.

### **Schweinezucht.**

Um die Frucht der Maifschweine zu erhöhen, empfiehlt es sich, jedem Tier täglich etwa zwei Hände voll gesalzenen Hafer zu geben. Der Hafer ist zwei Tage in der Weise in ein Gefäß zu legen, daß zwischen jede Lage Körner eine dünne Schicht Salz aufgestreut wird, und darüber kommt nach dem Eindringen mit den Händen etwas Wasser. Zu beachten

ist dabei, daß der Hafer tüchtig anquillt, weshalb das Gefäß nicht vollständig gefüllt werden darf.

### **Ziegenzucht.**

Die Ziegen sind reinlich zu halten. Es ist wichtig, daß trüchtige Ziegen in jeder Hinsicht reinlich gehalten und ihrer Hautpflege die nötige Sorgfalt durch Abreiben und Putzen (bei Haar- und Wollziegen auch Kämmen) zugewandt wird; denn hierdurch werden die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit derselben gefördert.

### **Kaninchenzucht**

Kaninchenfutter. Gras und Klee, Runkelrüben, Mören, all dies ist sehr gutes Futter für Kaninchen. Es muß nur richtig gefüttert werden und am besten mit Gemüßabfällen, Roggen- und Weizenkleie, Kartoffeln, Aoh, altes Brot, Safer, Gerste, Weizen, Roggen, Maiskloben mit Körnern, Obst und Ditteln werden von den Kaninchen gefressen. Schädlich sind zu nasser Salat und erdiges Gras.

### **Geflügelzucht.**

Kartoffeln als Geflügelfutter. In ländlichen Kreisen meint man, daß die Hühner zur Zeit des Winters, da sie keine Eier legen, auch schlecht gefüttert werden können, und deshalb reicht man ihnen Kartoffeln allein. Die Kartoffeln sind bekanntlich sehr einweißarm und das Guhn kann an diesem Futter nicht seinen Nahrungsbedarf decken, noch viel weniger hat es etwas an Eierproduktion übrig. Die Kartoffel ist nur für das Geflügel als Beifutter zu verwenden. Kartoffeln mit Klee und saurer Milch, das mag ein Futier geben, aber Körnerfutter muß auch gereicht werden.

Ein gutes Legehuhn erkennt man an dem dunkelroten Kamm und Bart. Ein anderes Zeichen bilden die Federn um und unter dem Steiß; je mehr dieselben eine Quaste bilden, welche einer dem Aufblühen nahen Krifschode ähnlich ist, eine desto bessere Legerin ist die Henne. Schlechte Eierleger kennzeichnen sich durch blaße, kleine Kämme und am Steiß glatt anliegende Federn.

### **Obstgarten.**

Will man das Wachstum eines im Freien stehenden Baumes zurückhalten, so bedecke man den Boden, soweit etwa die Wurzeln reichen, nachdem er gefroren ist, ca. 40 Centimeter hoch mit Laub oder Dünger, oder Riesenadeln, Seidekraut und dergleichen. Diese Deckung genügt vollkommen, den Frost in der Erde und dadurch die Vegetation zurückzuhalten; das ist oft recht gut, denn tritt im Frühjahr nochmals Frost ein, so können andernfalls Baumtriebe leicht erfrieren.

### **Gemüsegarten.**

Blumenkohlpflanzen, die zum Treiben oder ersten Ecken ins Freie bestimmt sind, müssen möglichst kühl, ohne jedoch gefrieren zu können, überwintert werden. Der geeignetste Standort ist ein kalter Mistbeetkasten (den man durch Umschlag oder Deckmaterial (Strohdecken und Bretter) vor Frost schützt. Sobald es die Witterung erlaubt, muß gelistet werden und das Aufdecken des Kastens muß täglich geschehen.

### **Vermischtes.**

Um dumpfes Getreide wieder geruchsfrei zu machen, empfiehlt es sich, ungelöschten Kalk, am besten in Körben oder kleinen Säcken, in den Haufen zu tun, und zwar in Portionen von 10–15 Kilogr., wobei man auf 25 Kilogr. Getreide ein Kilo Kalk rechnet. Man läßt den Kalk einige Wochen im Getreide und schaufelt letzteres dann recht oft um. Das Mittel hat sich sehr gut bei den nicht bespelzten Körnern, also Weizen und Roggen, bewährt.



Das ist's, was an der Menschenbrut  
Mich oftmals läßt verzagen,  
Dass sie den Kummer wie die Luft  
Vergift in wenig Tagen.

# Für die Hausfrau.

Ein kleiner Schatten, der ins Leben fällt,  
Verdunkelt oft die Sonne und die Welt,  
Ist frei der Welt, das Herz und das Gemüth,  
Da bleibt es hell bei Sonnenuntergängen.

## Reiterlied.

Wir streifen durchs Leben im schnellen Zug,  
Ohne Last wie die stürmische Welle;  
Wir hauchen die Frucht im Vorüberflug  
Und schlummern nicht ein an der Quelle,  
Wir pflünden die Rose, wir saugen den Duft  
Und freuen sie dann in die flatternde Luft.

Der Friedliche sitzt und lauert bang,  
Bis das Glück ihm poch' an die Türe,  
Noch späht er beim Sterbeglockenklang,  
Ob das Glück an der Klinke nicht rühre;  
Wohl rührt sich die Klinke, und es tritt herein,  
Erstreckt nicht, du Armer — es ist dein Freund  
Hein!

Der Reiter verfolgt das entlaufene Glück,  
Er fah't an den steigenden Loden  
Und zwingt es zu sich auf den Sattel zurück  
Und umflingt es mit wildem Frohlocken:  
„Wagt reiten mit mir durch Nacht und Graus,  
Durch Strom und Geflüst zum blutigen  
Strauß!“

Wir sprengen hinein in die laute Schlacht,  
Es tanzen die wiehenden Rosse  
Dahin, wo der Donner am stärksten kracht,  
Weit voran dem trappelnden Trosse:  
Dem Reiter freudest auf sein stürmisch Gebot  
Den ersten, den feurigsten Trunk der Tod!  
Nikolaus Lenau.

## Wie sollen die Ofenstammer und die Ofengefäße beschaffen sein?

Von J. Barfuß.

Um eine gute Ofenstamme zu bekommen, die für den Zweck dienlich ist, muß zunächst eine gute Ofenstammer vorhanden sein. Die Ofenstammer soll durch Reinlichkeit glänzen und durch gute Ventilation stets für die Lebensbedingungen der Ofenstamme Wirkung haben. Kann man keine passenden Luftfenster anbringen, die möglichst nach dem Garten zugeteilt sind, so lege man Luftschächte an. Die Luftschächte sollen die schlechte Luft in die Atmosphäre führen und gute, reine, frische Luft in den Ofenraum bringen. Fenster in der Ofenstammer, welche nach dem Abort oder nach dem Düngerhaufen gefehrt sind, verlieren an Wert, weil der Dunst des Düngers in die Ofenstammer eindringt und die Ofenstamme dadurch einen widerlichen Geruch erhält. Die Ofenstamme teilt diesen stinkenden, eigentümlichen Geruch den Getränten mit und trägt dazu bei, daß das Getränk einen minderwertigen Handelswert hat.

Männer oder Frauen, welche aus Kubikställen kommen, oder solche Personen, die mit Heringen, Petroleum, Limburger Käse, Koch und stinkenden Lebensbaumgeruch in Verbindung gewesen sind, dürfen nicht in die Ofenstammer. Der stinkende, beizende, widerliche Geruch, welcher an den Kleidern haftet, wird auf die Ofenstamme übertragen. Wenn nun auch alle diese angeführten, auf die Ofenstammer bezughabenden Vorichtsmaßnahmen der Ofenstamme schädlich sind, dennoch können Kupferfäße in Ofengefäßen noch viel mehr der Ofenstamme schaden. Werden z. B. Ofenteile oder große oder kleine Rosten Ofen in kupferne Gefäße getan, so lösen sich die im Kupfer enthaltenen Säuren auf und gehen in die Ofenstamme über. Die Kupferfäße können je nachdem für den menschlichen Organismus schädlich sein, im übrigen verderben die Kupferfäße die Ofenstamme. Alle Thermometer, die in der Ofenstammer gebraucht werden, dürfen

nicht mit Holz umgeben sein; kommen nämlich diese mit der Ofenstamme in nähere Berührung, so nimmt die Ofenstamme einen Holzgeschmack an. Die Ofenstammer soll stets mit reiner Kalzmilch angestrichen und die Gefäße propflos sein. Man reinige besonders das Ofengefäß und lasse die Bodenfläche ordentlich auskneuern. Man spüle das Gefäß mehrmals aus und streiche die Innenwände mit Kalzmilch an. Hierauf läßt man dieselbe vor der Ofenstammer auf Holzlöcher antrocknen. Nach einer Stunde wird das Ofengefäß mit einer struppigen Bürste nochmals ausgeschneuert und mit heißem Wasser nachgespült und zum Trocknen hingestellt. Inzwischen bereite man in einem Eimer Schwefelsäure und bürste mit dieser die Innenwände der Gefäße aus. Werden so die Ofengefäße und die Ofenstammer behandelt, so sind der Seuche, die stets die beste ist, alle Bedingungen gegeben, um den Zweck zu erfüllen. Eine gute Ofenstamme ist zu allem notwendig.

## Küche und Keller

**Wurzelsuppe.** Man schneidet das beste von einem kleinen Wirtelkopf, Zwiebeln, gelben Rüben, eine Kartoffel, Pastinac, Petersilie und Sellerie mit Wurzeln nadelartig, dünnet alles in heißer Butter, stäubt es mit einigen Kochlöffeln Mehl, rührt Suppe daran und läßt es so lange kochen, bis die Wurzeln weich sind. Dann rührt man die Suppe über gerösteten Weisbrotschnitten an.

**Britaflee von Kaninchenfleisch.** Das gut behandelte Fleisch wird mit durchwachsenem Speck (in Würfel geschnitten), Petersilie, Zwiebel, Lorbeerblatt, Pfefferkörnern und Muskatblüte eine halbe Stunde gekocht. Darauf Fleisch und Speck herausnehmen. Eine helle Mehlschwitze wird mit der durchgegossenen Würste verfehrt, das Fleisch, der Speck und einige Zwiebeln dazu ge'an und das Ganze weich gedämpft. Das Fett wird dann abgenommen und die Sauce mit zwei in feurer Sahne (Rahm) gerührten Eiern legiert.

**Apfelaufauf.** Man schält 30 Stück schöne Borsdorfer Äpfel, löst sie mit einem Liter Weißwein zu einem Brei und treibt sie durch ein Haarsieb. Dann stößt man 250 Gramm geschälte Mandeln mit 2 Eiern recht fein, tut sie nebst 125 Gramm Mehl zu den Äpfeln, rührt das Ganze voll zusammen, fügt noch 125 Gramm Zucker, die abgeriebene Schale von einer Zitrone und deren Saft, 180 Gr. Butter, 6 ganze Eier und 10 Eiblotter dazu, verrührt alles wohl, zieht den Schnee von 10 Eiweiß darunter und bädt die Masse in einer Rasteten- oder anderen Schüssel, welche vorher mit Butter gut ausgestrichen wurde, bei schneller Hitze.

**Preußischer Zimmertuch.** 250 Gramm Mandeln werden geschält und mit Rosenwasser fein gestoßen, mit 250 Gramm feingestohlenen Zucker, 1 Ei, 10 Eßlöffel voll dicke, saurem Rahm, 8 Gramm gestohlenen Zimmt und feingeschnittener Zitronenschale und Zitronat schaumig untereinander gerührt, dies alles auf ein mit Buttermilch belegtes Blech gegossen und im Ofen gebacken.

## Hauswirtschaft.

**Ein Vorteil bei Fälscherbeit.** Für die Hausfrau, die genötigt ist, Herrenkleider selbst auszubessern, ist es oft schwer, die Nähte der eingeklebten Stücken glatt zu bringen. Selbst der Bügelstahl tut oft die erwartete Schuldbigkeit nicht. Man schiebe daher unter die Naht ein kleines Brett, lege ein sehr nasses Tuch auf die Naht und bügele mit einem recht heißen Bügeleisen darauf. Nach dieser Behandlung wird die Naht unsichtbar sein.

Zum Reinigen von Gasstragen und Armelebündchen, die schmutzig und fettig geworden sind, ist Meeresschaumpulver sehr geeignet. Man reibt damit die betreffenden Stellen fleißig ab und benutzt dazu ein weiches Tuch. Meeresschaumpulver ist in Geschäften erhältlich, die Gegenstände aus Meeresschaum verfertigen. Wenn Fett auf den Küchenfußboden verschüttet wird, muß man sofort kaltes Wasser darauf gießen. Das Fett wird dann gleich hart und zieht nicht in die Dielen ein.

## Probatum est.

**Verstärkung der Klebefähigkeit des arabischen Gummis.** Die gewöhnlichen, wenn auch stark kongentrierten Lösungen des arabischen Gummis vertragen den Dienst unter Umständen. Sie durchdringen Druckbogen oder zu schwach geleimtes Papier ohne zu kleben, sie erlauben nicht Pappe auf Pappe, Holz auf Holz zu befestigen oder als Unterlage Metallflächen zu benutzen, geschweige denn Glas, Porzellan oder Ton zu kitteln. Diese Eigenschaften lassen sich der Gummilösung jedoch leicht mitteilen, wenn man 2 Gramm kristallisierte Schwefelsäure Alaunerde, mit 20 Gr. Wasser gelöst, der kongentrierten Gummilösung (2 Gramm Gummis, 6 Gramm Wasser) zusetzt.

**Um Messingfarben schwarz zu brennen,** löst man 20 Gr. Kupfercarbonat in 10 Gr. Ammoniac und setzt, nachdem die Lösung vollständig erfolgt ist, 30 Gr. Wasser zu. Einige Minuten bleiben die Gegenstände in dieser Lösung, darauf werden sie abgepült und getrocknet. Auch kann man reines Silber, eventuell auch Kupfer, in Salpetersäure auflösen und mit dieser Lösung die erwärmte Messingfläche bestreichen. Nach vollständigem Abtrocknen des Antrichs werden die Sachen gebürstet und nun in Schwefelwasserstoffgas gebracht, wo sie tief schwarz werden. Natürlich muß man mit Schwefelwasserstoffgas, das äußerst giftig und auch etwas explosiv ist, vorsichtig umgehen.

## Geundheitspflege.

**Nervensalbe,** ein beliebtes Hausmittel, besteht aus gepulvertem Rosmarin, Majoran, Raute, von jedem 90 Gramm, gestohlenen Lorbeer und Bertramswurzel, von jedem 30 Gramm, 1 Pfund Hammelstalg, 2 Pfund Schmalz, Rosmarinöl und Wacholderöl, von jedem 45 Gramm. Sie dient zum Einreiben gegen Kreuzschmerzen, gegen geschwächte und gelähmte Glieder, gegen Magenkrampf, Aufblähungen usw.

**Feuchte Betten** sind unter allen Umständen gesundheitsgefährlich. Feuchte Luft ist ein guter Wärmeleiter. Durch feuchte Betten oder Decken kann also die Körperwärme leicht entweichen, Zweck der Bedeckung ist aber, sie nach außen hin abzuschließen. Dadurch entsteht eine Erkältungsgefahr. Wie wenig feuchte Betten die Wärme zu halten vermögen, läßt sich leicht an einer Wärmeflasche erkennen. Diefelbe wird darin viel rascher erkalten, als in einem trockenen Bett.

**Warzen** sollen sich auf einfache Weise durch reichliches, täglich mehrmals wiederholtes Einreiben mit Kreide entfernen lassen. Der Erfolg tritt nach 10—14 Tagen ein.

## Kinderpflege u. -Erziehung.

**Frische Luft** ist für ein kleines Kind unentbehrlich und mit Recht sagt ein Sprichwort: „Wo die Sonne nicht eintritt, kommt der Arzt oft hin“, und nicht minder schön ein weiteres: „Von allen Blumen bedarf die menschliche Blume am meisten der Luft“. Wenn das Wetter es daher gestattet, müssen die Kinder täglich in die frische Luft gebracht werden.



Krähenhock und Fuchsgerecht,  
In der Feste Teufelsbreck.  
Allem Weib und Widderbrut —  
War noch nie ein Jäger gut.

# Wald, Feld.

Wenn der Jäger beim Bier ist,  
Der Fuchs Herr im Revier ist;  
Und wer nicht recht zu jagen weiß,  
Dicht wert ist, daß er Weidmann heiß'.

## Aus unseren Jagdbräzen.

**Freiheit eines Fuchses.** Die Begebenheit, über welche ich hiermit Dals geben will, ereignete sich anfangs der 80er Jahre und zwar in meiner ostpreussischen Heimat. Damals war ich noch ein schulpflichtiger Knabe und nahm mich mein Vater, wenn er nach russisch-Polen fuhr, mit, um, wie er meinte, auf die Fische Wagt zu gehen. Es war zwischen Weihnachten und Neujahr, als wir wieder einmal nach der russischen Grenzstation Oh. mußten und zwar per Schlitten mit einem Transport Fische. Unser Weg führte meistens durch Wald und machte es mir damals schon besonderes Vergnügen, das Wild zu beobachten, und wenn dasselbe nicht zu eraugen war, wenigstens dasselbe im Schnee zu spüren. Plötzlich werden wir einen Fuchs gewahrt, der, wenn auch etwas scheu, aber doch höchstens auf 50 Schritte uns verfolgte. „Weiter! Keine Wittert die Fische, aber du sollst mal sehen, er kommt noch näher,“ meinte mein Vater und legte sich mit diesen Worten eine Schlittenrune handbreit. Und richtig, der Schlauberger konnte dem angenehmen „Duff“ nicht widerstehen, er kam bis an den Schlitten heran. Führen wir schneller, so beschleunigte auch er seine Schritte. Die Freiheit des Spigubens ging sogar so weit, daß er sich mit den Vorderläufen auf ein vortretendes Brett stellte und mit den Hinterläufen hinterhertrabte. Diese possierliche Stellung hatte uns besonderes Vergnügen gemacht, aber wir durften uns nicht umschauen, denn dann sprang Keineke gleich zur Seite. Nun wollte ich aber den Meister Keineke überlisten, was mir auch teilweise gelang. Durch Hochziehen meines Mantelfragens und Tiefdrücken meiner Pelz-

mütze verdeckte ich teilweise mein Gesicht, sah mit beiden Händen die Runge, während mein Vater die Fische zu schnellerem Laufe angetrieben hatte. Keineke trabte munter nebenher und benutzte ich die Gelegenheit, als er ganz dicht in meiner Nähe, um denselben „Einen“ mit dem Mordinstrument zu versehen. Leider mußte mein Schlag nicht besonders getroffen haben, denn der Fuchs quittierte meinen Sieb durch Überschlagen und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

**Itis mit Wintervorrat.** An einem künstlich angelegten Weiher, der einstens dazu diente, die Fischvorräte für die Küche eines gekrönten Hauptes zu liefern und zu erhalten, wurde im verfloßenen Jahre wiederholt ein Itis bestätigt. Der Itis hatte sich unter der kleinen Brücke über einen Weggraben in unmittelbarer Nähe genannten Weiher's häuslich eingerichtet. Der eingefahrene Fessel gab wohl mütend Standlaut, war aber nicht imstande, den Itis zum Springen zu veranlassen. Wir mußten darum das fest zusammengefügte Mauervert mit großer Kraftanstrengung aufbrechen, um an den Ansätzen gelangen zu können. Nachdem dieses geschehen und dem Itis das Handwert gelegt worden war, untersuchten wir dessen Lagerstätte und gesamte häusliche Einrichtung. In einer Ecke nebenan fanden wir im Sande ein kleines Häufchen scheußlich wimmelnder Gestalten, das sich bei näherer Besichtigung als ein Wintervorrat noch lebender Frösche herausstellte. Sämtlichen Fröschen war das Rückgrat an einer und derselben Stelle entzwei gebissen, in der bewußten Absicht, sie zu lähmen und somit am Entweichen zu hindern. Das hatte der kleine Unhold auch vollständig fertig gebracht. Die Frösche, 17 an der Zahl, lagen auf einem Häufchen und konnten sich nur

mühsam auf der Stelle bewegen, eine Fortbewegung konnten sie nicht mehr ausführen. Der Itis hatte also, von seinem Standpunkt aus betrachtet, sehr weise gehandelt. Draußen wehten raube Winde über die kahlen Felder, alle Wäde und Klüfte waren fest zugefroren, es war ihm also unmöglich, seiner Nahrung nachzugehen; um nun keine Not leiden zu müssen, trug er bei Zeiten großen Wintervorrat ein und mußte sich denselben aber auch durch eine sehr sinnige, wenn auch grausamen Manipulation vor dem Verderben zu sichern und lebend frisch zu erhalten.

## Humor.

**Ein einträgliches Wild.** Amtmann zum Gemeindebedorf: „Vor zwei Jahren wurden Ihrer Gemeinde 187 Mark für Kreuzottern ausbezahlt, im Vorjahre 162 Mark und heuer nur 82 Mark. Woher kommt das, Herr Gemeindebedorf?“ — Gemeindebedorf: „Ja, die Ottern werden so viel verfolgt, Herr Amtmann! A jeder Bua rennt den Ottern nach, da müssen's ja weniger werden. Wir brauchen, Herr Amtmann, für d' Kreuzotter notwendig a Schonzeit!“

**Letztes Mittel.** Herr (zum Sonntagsjäger der mit einer Schaufel am Felde gräbt): „Ja, um des Himmels Willen, Herr Mayer zu was graben Sie denn da am Feld eir Loch?“ — „Pst, sag' ich, jetzt werd' ich dir Ruders' von Hasen schon kriegen; ich leg' Minen!“

**Erziehung.** Mann: „Gib dir keine Mühe der Kötter pariert nun einmal nicht!“ — Frau: „Nur Geduld . . . so wart' du früher auch!“



Opfer des Winters.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).





# Neuranger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 5.

Nebra, Mittwoch, den 17. Januar 1906.

19. Jahrgang.

### Die Erweiterung des Hafens von Emden.

Die preussische Staatsregierung plant eine bedeutende Erweiterung der Hafenanlagen von Emden. Mit größter Energie arbeitet Bremen im Verein mit der langsam aufwachsenden Stadt Emden daran, einen Teil des Verkehrs von Antwerpen und Rotterdam, der sich nur zu geringfügig entfalten konnte, weil das rheinisch-westfälische Industriegebiet größtenteils auf diese Häfen angewiesen ist, über die Grenzstädte zu leiten und so der Industrie des deutschen Westens teilweise wenigstens einen Ausweg zum Meer zu schaffen, der in deutschen Händen liegt. Es ist dies eine für die Zukunft Deutschlands höchstbedeutende Arbeit, und sehr begünstigt für ihre vollständig gereizte Zeit ist, daß derselben so wenig Beachtung geschenkt wird. Im Reichstag finden wir einen Artikel, der die Segelung von Emden in früherer Zeit darlegt und die jetzigen Verhältnisse der Regierung und der Stadt, die frühere Bedeutung zurückzuführen, voll würdigt; es heißt da:

Emden hat ehemals, als noch die Umsiedlung der Provinz der Stadt behilflich, als einer der besten unter den natürlichen Häfen Europas gegolten; zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts fuhr eine gewaltige Handelsflotte von 600 Schiffen und mehr unter Emdener Flagge und unter dem Schutze von Kriegsschiffen des Emdener Magistrats; derselbe erteilte auch Seepässe und mußte ihnen Beachtung zu erweisen. Es kam dann aber die Zeit des Verfalls der deutschen Seemacht und deutscher Segelung; auch Emden wurde gänzlich dabei herab. Unter dem Großen Kurfürsten kam die Stadt in Verfallung zu Grundbruch. Der Große Kurfürst erkannte mit klarem Blick die Bedeutung der Lage Emdens; im vertraglichen Einklang mit der Stadt betrat er nach der sein Privatkapitänstulium, den Sitz der arifanischen Kompanie, und machte sie zum Stützpunkt der jungen kurburgundischen Kriegsmarine. Friedrich der Große oder derselbe Emden dem preussischen Staate ein und erklärte es zum Freihafen. Er trug sich mit dem großen Gedanken, die Umsiedlung des Westens zu machen und Handels zu bauen. Dieser wurden diese Pläne nicht verwirklicht, und unter dem schwachen Friedrich Wilhelm II. verfiel der Emdener Hafen. Es kamen nur die Säume der unvollständigen Zeit hinzu, die Konventionen, die französische Fremdenrecht; der Hafen verfiel dem Verfall; und die Umsiedlung nach Nordwesten wurde, sich eine neue Marine sechs Kilometer von der Stadt entfernt finden. Groß mußte gar Bremen die Stadt Emden und allen herumliegenden Weg an das vereinigte Königreich von Großbritannien und Hannover abtreten. So wurde Emden aus allen Zusammenhänge mit Bremen und der deutschen Entwicklung herausgelöst. Die Stadt suchte selbständig dem Schicksal zu begegnen, zum unbedeutenden Handelsort herabzufallen; sie hatte 1849 ein neues Freiporto nach der Umsiedlung; aber man sollte Emden ohne Hinterland werden! Erst die Wörrervereinigung mit Bremen und der großartige Aufschwung der rheinisch-westfälischen Industrie schufen neue Entwicklungsmöglichkeiten.

Die preussische Regierung baute zunächst den Umsiedlungs- und eine neue Seehafen; damit war Emden freilich noch lange nicht mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet durch einen klugen Wasserweg verbunden. Diese Verbindung wurde erst durch den Dortmund-Emskanal geschaffen, der Ende April 1899 dem Verkehr übergeben wurde. Im Jahre 1887 wurde der Bau begonnen. Im wesentlichen ist durch den Bau dieses Kanals der Verkehr im Emdener Hafen erhoben, der jetzt deutlich die Gegenüberstellung der Verkehrsarten von 1898 — dem Jahre vor der Gründung des Kanals — und von 1904. Der Gesamtumsatz der im Emdener Hafen verkehrenden Schiffe betrug 1898 nur 313 198 Reichsmark, 1904 aber 1 825 024 Reichsmark. Die Menge der im Emdener Hafen eingegangenen und abgehenden Güter, die 1898 156 818 Tonnen betrug, erhöhte sich im

Jahre 1904 auf 1 387 643 Tonnen. In sechs Jahren ist also eine ganz kolossale Vermehrung des Verkehrs eingetreten, und um ihm zu genügen, soll die Erweiterung der Emdener Hafenanlagen schon in Angriff genommen werden. Es wird die Herstellung einer großen Seehafen geplant und die Einrichtung von Docks, nachdem ein großer offener Hafen bereits angelegt worden ist.

Die Verbilligung der erforderlichen 14 1/2 Millionen (3,8 Millionen will die Stadt Emden leisten) erscheint zweifellos; es kann sich niemand dem Einbruch entziehen, daß der Emdener Hafen einer großen Zukunft entgegengeht, daß durch die bisherige Maßnahmen des preussischen Staates tatsächlich einem großen Teile der rheinisch-westfälischen Industrie ein heuchlerischer Aus- und Einfuhrhafen geschaffen worden ist, daß wir teilweise von Antwerpen und Antwerpen unabhängig werden. Es ist das ein für Deutschland höchstbedeutender Erfolg, der in Zukunft noch einmal schöne Früchte zeitigen wird, vielleicht auch politischer Art, wenn die Niederlande und Belgien werden einzeln beginnen, daß ihre Zukunft ein mit dem Gebiete des Deutschen Reiches verknüpft ist.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erzielte am Freitag d. 17. d. im 2. und 3. Lesung den deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag und den Vertrag mit der Schweiz über die Errichtung von deutschen Konsulatsstellen auf den niederländischen Kolonien in Ost-Indien. Die Fortsetzung der ersten Lesung der Eisenbahngesetze wurde durch die Rede des Abgeordneten gegen die Regierungsvorläge, namentlich die über den Eisenbahnvertrag. Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen. Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen. Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen.

Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen. Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen. Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen.

Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen. Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen. Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen.

Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen. Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen. Die Rede ist gegen die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form, sowie gegen die Übergangsbestimmungen.

Es folgt die erste Lesung der Novelle zum Gesetz über die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109).

Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109).

Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109).

Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109).

Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109). Die Naturabgaben (S. 109) sind die Naturabgaben (S. 109).

**Insertionspreis**  
für die einmalige Kopie des Blattes oder deren Raum 15 Pf., bei Fortdauer des Abnehmens pro Zeile 10 Pf. Anzeigen pro Zeile 10 Pf. Anzeigen pro Zeile 10 Pf. Anzeigen pro Zeile 10 Pf.

In den Gouvernements Marischau, Ploz und Stelbe werden die Emdener von holländischen Gemeindeführern, Gemeindeführern und Bauern verhaftet, die während der Anarchie die Gemeindeführung polonisiert und Verhaftungen russischer Schulen duldeten.

Der Kaiser läßt täglich Gebirgsjäger aus dem Grenzgebiet des Reiches bei der Fronte einziehen und hat wiederholt seinen Feldzug behufs eingetragener Meinung an das Kaiserliche Hofamt gefordert.

Der Kaiser läßt täglich Gebirgsjäger aus dem Grenzgebiet des Reiches bei der Fronte einziehen und hat wiederholt seinen Feldzug behufs eingetragener Meinung an das Kaiserliche Hofamt gefordert.

Der Kaiser läßt täglich Gebirgsjäger aus dem Grenzgebiet des Reiches bei der Fronte einziehen und hat wiederholt seinen Feldzug behufs eingetragener Meinung an das Kaiserliche Hofamt gefordert.

Der Kaiser läßt täglich Gebirgsjäger aus dem Grenzgebiet des Reiches bei der Fronte einziehen und hat wiederholt seinen Feldzug behufs eingetragener Meinung an das Kaiserliche Hofamt gefordert.

Der Kaiser läßt täglich Gebirgsjäger aus dem Grenzgebiet des Reiches bei der Fronte einziehen und hat wiederholt seinen Feldzug behufs eingetragener Meinung an das Kaiserliche Hofamt gefordert.

Der Kaiser läßt täglich Gebirgsjäger aus dem Grenzgebiet des Reiches bei der Fronte einziehen und hat wiederholt seinen Feldzug behufs eingetragener Meinung an das Kaiserliche Hofamt gefordert.

### Politische Rundschau.

#### Die Wirren in Rußland.

Nach Darstellung der Regierung ist der regelmäßige Verkehr zugeht auf allen Seiten. Die Wirren in Rußland sind die Wirren in Rußland. Die Wirren in Rußland sind die Wirren in Rußland. Die Wirren in Rußland sind die Wirren in Rußland.

#### Frankreich.

Die Präsidentschaftswahl in Frankreich ist am 17. Januar festgesetzt worden. Die Präsidentschaftswahl in Frankreich ist am 17. Januar festgesetzt worden.

#### England.

Die Parlamentarierwahl in England ist am 17. Januar festgesetzt worden. Die Parlamentarierwahl in England ist am 17. Januar festgesetzt worden.

#### Spanien.

Die Verfassungswahl in Spanien ist am 17. Januar festgesetzt worden. Die Verfassungswahl in Spanien ist am 17. Januar festgesetzt worden.